© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Hieracium aurantiacum L. im Landstuhler Bruch.

Von **L. Groß** (Neustadt a. d. H.).

Im 2. Teil des 30. Bandes der Schlechtendal-Hallierschen „Flora von Deutschland" findet sich (Jubiläums-Ausgabe p. 373) bezüglich der in der Überschrift genannten Pflanze die Angabe: „verwildert bei Nymphenburg, Freising, Landshut, Kaiserslautern" und in der „Exkursionsflora für das Königreich Bayern" von Dr. K. Prantl lesen wir (p. 531): „außerdem verwildert Nymphenburg, Freising, Landshut, wohl auch Pm Kaiserslautern." Durch diesen Zusatz „wohl auch" wollte Prantl sicher andeuten, daß das Vorkommen der Pflanze bei Kaiserslautern auch ein ursprüngliches sein könne.

Mir scheint, daß Prantl damit das Richtige getroffen hat.

Wie ich mich in den Jahren 1910—1912 überzeugen konnte, ist *Hieracium aurantiacum L.* im Landstuhler Bruch weit verbreitet. Die Fläche, auf welcher ich es bis jetzt feststellte, liegt zwischen dem Einsiedlerhof — fast bis zu diesem wird sich der neue, großangelegte Güterbahnhof von Kaiserslautern erstrecken — und dem Dorfe Hauptstuhl, ich zweifele aber nicht daran, daß unser Habichtskraut auch noch jenseits dieser beiden Punkte, welche 13 km voneinander entfernt sind, gefunden werden wird. An einzelnen Stellen tritt es in großer Zahl auf, an andern kommt es mehr vereinzelt vor, zeigt aber überall kraftvolle Entwickelung.

Es ist mir bis jetzt nicht bekannt geworden, wer unsere Pflanze zum ersten Male in der Kaiserslauterner Gegend (wohl ebenfalls im Landstuhler Bruch?) gefunden hat, sicher ist aber, daß sie zu den Zeiten, als der Altmeister W. D. J. Koch noch in Kaiserslautern lebte oder als F. Schultz seine prächtige „Flora der Pfalz" schrieb, aus dem Gebiete dieser Flora noch nicht bekannt war. Vielleicht hat gerade der Umstand, daß Forscher wie Koch, Schultz u. a. die Pflanze nicht sahen, die doch infolge ihrer Größe und auffallenden Blütenfarbe sogar von einem Anfänger nicht leicht zu übersehen ist, die Vermutung veranlaßt, sie sei erst später eingeschleppt worden und dann verwildert. Dies wäre ja nun an sich nicht unmöglich. Aber m. E. findet die Tatsache, daß *H. aurantiacum* aus der Landstuhler Gegend erst spät bekannt wurde, auch dadurch eine ausreichende Erklärung, daß das Bruch vor seiner künstlichen Trockenlegung in weitem Umfange gar nicht betretbar war und daß somit eine Pflanze, die etwa auf einzelnen inselartigen Überhöhungen innerhalb ausgedehnter Sümpfe wuchs, sich den Blicken der Menschen leicht entziehen konnte.

Nach freundlicher Mitteilung des bekannten Hieracien-Spezialisten H. Zahn-Karlsruhe gehört unsere Pflanze zu *Hieracium aurantiacum L. ssp. claropurpureum N. P. β. occidentale N. P.* Die nämliche Form komnt nach Zahn auch in den Vogesen, auf dem Feldberg und zahlreich bei Ettlingen südlich von Karlsruhe vor.

Am 15. Juli 1912 entdeckte ich bei Landstuhl auch den Bastard *Hieracium stoloniflorum W. Kit.* (= *H. aurantiacum* × *Pilosella*). Er ist sehr selten. Sofort beim Auffinden deutete ich gegenüber meinem Freund und Kollegen Prof. J. Griebel, der in der Nähe auf Kleinschmetterlinge Jagd machte, die Möglichkeit an, daß unter Umständen sogar eine neue Kombination dieser Hybride vorliegen könne, wenn z. B. die bei Landstuhl beisammen wachsenden Formen der beteiligten Eltern sonstwo nicht oder doch nur selten nebeneinander vorkämen. In der Tat fand Herr Zahn, dem ich Bastard und Eltern zur Prüfung einsandte, daß eine neue Unterart des Bastardes vorliege, wenigstens stimme die Landstuhler Hybride mit keiner bei Naegeli und Peter beschriebenen Subspecies überein. Die Beschreibung und Benennung wird wohl Herr Zahn an anderer Stelle veröffentlichen. Hier sei nur noch erwähnt, daß die zweite beteiligte Pflanze *H. Pilosella L. ssp. parviflorum N. P.* ist.

Ganz in der Nähe des genannten Bastardes fand ich in einem kräftigen Stock auch *Hieracium Auricula* × *Pilosella.*

Auf einer späteren gemeinschaftlichen Exkursion (25. 7. 1912) entdeckte Freund Griebel ein zweites Exemplar von *H. stoloniflorum,* das ich in eine Neu-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

stadter Gärtnerei in Pension gab, ich selber aber ein *Hieracium*, über welches ich mir noch nicht klar bin, da es weder Blüten- noch Fruchtköpfe entwickelt hatte; es dürfte sich bei weiterer Beobachtung als *H. aurantiacum* × *Auricula* entpuppen.

Von phänologischen Aufzeichnungsmethoden.

Hermann Hoffmann-Büdingen (Hessen).

Infolge längerer dilettantischer Beschäftigung mit Pflanzenphänologie kam ich vor mehreren Monaten auf den Gedanken, ob es nicht zweckmäßig sei, bei phänologischen Veröffentlichungen statt der Kalenderdaten feststehende Zahlen, die das Datum durch seine Stellung im ganzen Jahre bezeichnen, in Anwendung zu bringen. Mit ein Hauptgrund für eine Einführung dieser Zahlenmethode — wenn ich sie so nennen darf — war für mich die Erwägung, daß durch die Einrichtung der Schalttage die Genauigkeit der Beobachtungen leiden müsse. Es war meine Absicht, einen Aufsatz, der erwähnte Methode empfehlen sollte, zu veröffentlichen, als ich von Herrn Professor Dr. E. Ihne-Darmstadt, der die Liebenswürdigkeit hatte, den Entwurf durchzusehen, erfuhr, daß mein Vorschlag durchaus nicht neu sei. Ihne teilte mir mit, daß in England schon seit Jahrzehnten auf diese Weise beobachtet werde, im Nordosten Deutschlands in abgeänderter Form ebenfalls schon seit längerer Zeit.

Wenn ich infolgedessen nun auch nichts gänzlich Neues zu bringen vermag, halte ich eine Besprechung der Zahlenmethode doch für wünschenswert, einmal, weil sie vielleicht manchem unbekannt ist, zum anderen, weil sie vor der Datenaufzeichnung gewisse Vorteile bietet und deshalb geeignet ist, bei einer Zentralisation des gesamten Beobachtungswesens eine zweckmäßige Grundlage abzugeben. Denn wir müssen uns allmählich darüber klar werden, daß die Phänologie, die bisher hauptsächlich nur von Liebhabern betrieben worden ist, neben ihrer Bedeutung für die Klimatologie, zugleich eine solche — als angewandte Botanik — für die Landwirtschaft besitzt, wie Ihne für das Großherzogtum Hessen so treffend gezeigt hat. Damit geht aber Hand in Hand die Notwendigkeit einer Zentrale für die vielen Beobachtungen, die einstweilen an getrennten Stellen nach verschiedenen Systemen veröffentlicht werden und auf diese Weise mangels einer gemeinsamen Behandlung nicht den Nutzen bringen, der zu erwarten wäre. Unter diesen Umständen ist es nötig abzuwägen, welche Methode zu Registrierungen sich am besten eignet.

Wohl die meisten deutschen Phänologen bezeichnen den Eintritt der Vegetationsphasen durch das Datum des betreffenden Tages, z. B.

Aesculus Hippocastanum, Blattoberfläche 10. IV.
Ribes rubrum, erste Blüte 13. IV.

Diese Art der Aufzeichnung ist in mehrfacher Hinsicht unbefriedigend: die Berechnung der Jahresmittel wird durch sie erschwert; Vergleiche der Ergebnisse verschiedener Stationen gewinnen nicht an Klarheit; zeitraubend ist es, die Interstitien zwischen den Phasen einer einzelnen Pflanze zu ermitteln. Am wichtigsten erscheinen mir aber die Fehler, welche die Einrichtung der Schaltjahre zur Folge hat; über diesen Punkt äußert sich Julius Ziegler[1]), der aber stets Daten, nicht Zahlen veröffentlichte, folgendermaßen:

„Bei der Berechnung der Mittel setzen die Schaltjahre in einige Verlegenheit; doch bleibt wohl nichts anderes übrig, als sie außer acht zu lassen. Wollte man sie, vom 1. Januar an zählend, berücksichtigen, so könnte der Fall vorkommen, daß bei vorwiegend auf Schaltjahre fallenden Beobachtungen das Mittel um einen Tag später zu liegen käme, als das der Tage im Monat für sich (z. B. 9. statt 8. April, als Mittel

[1]) Julius Ziegler, „Pflanzenphänologische Beobachtungen zu Frankfurt am Main", Sonderabdruck aus dem Bericht der Senckenbergischen naturforschenden Gesellschaft 1891 S. 26.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der heimischen Flora

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: 3_1913

Autor(en)/Author(s): Groß Lothar

Artikel/Article: Hieracium aurantiacum L. im Landstuhler Bruch. 5-6